# Stationslernen Judentum

Bearbeite alle Stationen und notiere dir wichtige Informationen in den Hefter!
Währe eine der Wahlpflichtaufgaben und bearbeite sie schriftlich!

| | | erledigt |
|---|---|---|
| Station 1: | Die Kleidung der Juden | |
| Station 2: | Wichtige Symbole des Judentums | |
| Station 3: | In der Synagoge | |
| Station 4: | Was essen Juden? | |
| Station 5: | Heilige Orte des Judentums | |
| Station 6: | Wichtige Feste des Judentums | |
| Station 7: | Stationen und Feste im Leben eines Juden | |
| Station 8: | Juden in Deutschland und in Sachsen | |
| Wahlpflicht 1 | Symbolik auf jüdischen Grabsteinen entschlüsseln | |
| Wahlpflicht 2 | Hebräisch – die Sprache der Juden | |
| Wahlpflicht 3 | Der Tempelberg – Zankapfel zwischen Juden und Muslimen | |

---

Schneide die Bilder aus und ordne sie deinen Aufzeichnungen richtig zu! Klebe sie ein und beschrifte sie!

Station 1

# Die Kleidung der Juden

Eine Kippa

An der Kleidung der Juden erkennt man, wie streng sie ihren Glauben leben. Nichtreligiöse Juden tragen ganz normale Kleidung und auch keine Kopfbedeckung. Juden, die ihren Glauben leben, erkennt man daran, dass die Männer den ganzen Tag über eine Kopfbedeckung tragen, die Kippa. Ansonsten sind sie aber normal gekleidet und auch die Frauen tragen normale Sachen. Sehr streng religiöse, so genannte orthodoxe Juden sind oft schwarz gekleidet, die Männer tragen eine schwarze Kippa und darüber einen schwarzen Hut. Ältere Männer haben lange Bärte, schon Jungen lassen sich rechts und links eine lange Locke wachsen; die Anweisung dazu entnehmen die Juden den Worten der Tora: *„Ihr sollt euer Haar am Haupt nicht rundherum abschneiden noch euren Bart stutzen.“(3.Mose19,27)* Die Frauen sind ebenfalls dunkel gekleidet, tragen immer lange Röcke und keine Blusen mit tiefem Ausschnitt.

Ein orthodoxer Jude

Die Kopfbedeckung für Männer beim Beten und im Alltag ist für die Juden ein Ausdruck für die Ehrfurcht vor Gott – etwa so, wie es bei uns im Christentum das Abnehmen der Kopfbedeckung ist.

Gebetsriemen (Tefillin)

Am Sabbat oder beim täglichen Gebet tragen jüdische Männer ab dem 13. Lebensjahr einen Gebetsschal (Tallit) und Gebetsriemen (Tefillin) an Stirn und linker Hand. In den Kästchen der Tefillin sind Worte aus der Tora, vor allem das „Sch$^{e}$ma Israel“, das wichtigste Gebet der Juden. Es lautet: *„Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“* (5.Mose 6,4f) Von diesen Worten der Tora sagt Gott: *„Du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein“* 5.Mose 6,8. Diese Gebetskleidung soll die Juden an die Tora und an Gott erinnern.

Junge zur Bar-Mizwa mit Gebetsschal und Torarolle

Station 2

# Wichtige Symbole des Judentums

Das vielleicht wichtigste Symbol des Judentums ist der Davidsstern. Er ist heute auch auf der Nationalflagge Israels zu sehen. Die Juden verbinden damit unter anderem folgende Bedeutungen: Der Davidsstern hat insgesamt 12 Ecken – so viele wie die 12 Stämme Israels, in die sich das Volk der Juden unterteilt. Außerdem kann man den Davidsstern in 7 Teile zerlegen – in 6 kleine Spitzen und ein großes Sechseck – was die Juden an 6 Wochentage und den wichtigen letzten Tag der Woche, den Sabbat erinnert.

Der Davidsstern

Ein anderes wichtiges Symbol ist der siebenarmige Leuchter, die Menora. Auch sie erinnert an die sieben Wochentage und die sieben Tage, in denen Gott die Welt erschuf. Gott befahl Mose die Anfertigung einer Menora für die Stiftshütte und den Tempel (2.Mose 25,31-40). Diese riesige Menora aus Gold stand im Tempel in Jerusalem, wurde aber bei seiner Zerstörung im Jahr 70 n.Chr. von den Römern geraubt und ist seither verschwunden.

Menora

Wenn man ein jüdisches Wohnhaus betritt, fällt auf, dass an jedem Türpfosten (mit Ausnahme der Sanitärräume) ein kleiner Gegenstand befestigt ist, die Mesusa. Darin befindet sich ein kleiner Zettel mit Worten aus der Tora – dieselben wie in den Gebetsriemen – denn Gott hat befohlen: 5.Mose 6,6-9 *„Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.“* Wenn Juden einen Raum betreten oder verlassen, berühren sie mit der Hand die Mesusa und dann ihre Lippen zum Zeichen, dass sie sich an Gottes Wort erinnern und es immer auf den Lippen haben wollen. Auf der Mesusa sind hebräische Buchstaben (einer oder drei), die für einen Namen Gottes stehen: Schaddaj (Allmächtiger), oder für die Gottesbezeichnung „Hüter der Tore Israels“.

Eine Mesusa

Station 3

# In der Synagoge

Seit es keinen Tempel mehr gibt, versammeln sich die Juden in den Synagogen. Dieses Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Haus der Versammlung“. Die Juden kommen darin am Sabbat zusammen, beten und hören Abschnitte aus der Tora, die ein Rabbiner, ein jüdischer Schriftgelehrter, auslegt. Die Gebete und Lesungen sind auf Hebräisch und vieles wird gesungen vorgetragen. Fromme Juden bewegen beim Beten ihren Oberkörper ständig leicht nach vorn und nach hinten. Ursprünglich verbeugte man sich nur, wenn der Name Gottes im Text vorkam, später tat man es die ganze Zeit über. Das ist ein Zeichen der Demut und Ehrfurcht vor Gott.

Synagoge in Dresden

Das Zentrum einer Synagoge ist der Toraschrein. Das ist ein prachtvoll geschmückter Schrank an der Ostwand der Synagoge, in welchem sich eine oder mehrere Torarollen befinden. Auf diesen Rollen ist der gesamte Text der fünf Bücher Mose auf Pergament mit der Hand geschrieben. Weil den Juden der Text der Tora so heilig ist, berühren sie ihn nie, sondern haben einen Torazeiger, der aussieht wie eine kleine Hand (hebr. „Yad“), mit dem sie auf dem Text entlanggehen, damit sie nicht in der Zeile verrutschen.

In der Synagoge sitzen Männer und Frauen getrennt. Für einen jüdischen Gottesdienst sind mindestens 10 erwachsene Männer erforderlich.

Tora, Torazeiger

Rabbiner vor Toraschrein

Station 4

# Was essen Juden?

Juden dürfen nicht alles essen. Fromme Juden essen nur „koschere“ (reine) Speisen. Für Juden ist es wichtig, dass auf den Lebensmitteln steht ist, ob sie koscher sind. Auch alltägliche Lebensmittel wie Schokolade, Cola oder Ketchup müssen unter bestimmten Vorschriften koscher hergestellt sein. In der Tora gibt es genaue Anweisungen, was ein Jude essen darf und was nicht. So isst man zum Beispiel kein Schweinefleisch, weil dieses Tier nach 3.Mose 11 als verboten und unrein gilt.

Zertifikat für koschere Lebensmittel

Auch darf in den Speisen kein Blut sein, weil das Blut eines Lebewesens Gott gehört und nicht gegessen werden darf. Deshalb haben die Juden eine besondere Weise zu schlachten – sie „schächten“ das Tier durch einen Messerschnitt in den Hals, der das Tier gleichzeitig betäubt. Beim Schächten fließt das meiste Blut aus dem Tier heraus. Der Rest wird durch eine spezielle Zubereitung entfernt.

Außerdem dürfen Milchprodukte und Fleischprodukte nicht zusammen gegessen, gekocht oder aufbewahrt werden. Auch diese Regel wird aus der Tora hergeleitet. Ein Abendbrot mit einem Wurstbrot und Joghurt ist also für Juden undenkbar. Streng gläubige Familien haben wegen der strengen Trennung zwei Kühlschränke und verschiedenes Geschirr für Fleisch- und Milchprodukte.

Station 5

# Heilige Orte des Judentums

Der muslimische Felsendom - dort stand früher der Tempel

Für die Juden gibt es eigentlich nur einen heiligen Ort: Jerusalem. Auf dem Berg, auf dem heute der muslimische Felsendom und eine wichtige Moschee stehen, stand der jüdische Tempel, der 70 n. Chr. von den Römern zerstört wurde. Der Tempel ist für sie der Ort, wo Gott seine Wohnung genommen hat und seinem Volk nahe ist. Seit die Juden diesen Ort verloren haben, können sie nicht mehr so Gottesdienst feiern, wie er in der Tora gefordert wird. Manche Juden hoffen deshalb darauf, dass sie eines Tages den Tempel wieder aufbauen können. Seit der Zerstörung des Tempels ist die Klagemauer der heiligste Gebetsplatz der Juden. Die Klagemauer ist ein Teil der Mauer, die früher den Tempelbezirk umgrenzt hat. Dort sind sie so nahe am früheren Tempel, wie es ihnen möglich ist, denn die Muslime erlauben nicht, dass Juden den Tempelberg betreten.

Die Klagemauer in Jerusalem

Bei ihrem Gebet an der Klagemauer stecken Juden oft kleine Zettel in die Ritzen der Steine, auf denen Wünsche und Gebete stehen, die Gott lesen soll.

Zettel in der Klagemauer

Neben der Stadt Jerusalem ist den Juden aber auch das Land Israel insgesamt heilig, weil es ihnen von Gott geschenkt wurde. Deshalb war es der größte Wunsch der Juden, nach fast 1900 Jahren Zerstreuung wieder in ihr Land zurückzukehren. Nach der furchtbaren Verfolgung der Juden von 1933 bis 1945 gründeten die Juden in Palästina am 14. Mai 1948 den Staat Israel.

Station 6

# Wichtige Feste des Judentums

*Der Sabbat*

Der Sabbat ist für die Juden der wichtigste Tag der Woche und der heilige Ruhetag. Am Sabbat und an allen Feiertagen ist jede Arbeit verboten. Erlaubt ist nur, was unbedingt notwendig ist. Die Juden feiern am Sabbat den letzten Tag der Schöpfung, an dem Gott von seiner Arbeit geruht hat. Deshalb ist der Sabbat ein Tag des Gebetes und der Ruhe. Nach jüdischer Zeitzählung beginnt der Tag am Abend des vorhergehenden Tages bei Sonnenuntergang. Also beginnt der Sabbat am Freitagabend und endet am Samstagabend. Zu Beginn des Sabbats segnen die Eltern ihre Kinder, man entzündet zwei Kerzen und isst ein besonders leckeres Weizenbrot.

Das Sabbat-Brot

*Jom Kippur – Der große Versöhnungstag*

Der Jom Kippur ist der höchste Feiertag der Juden. Es ist ein Tag, an dem man fastet, sich vor Gott prüft und seine Schuld bekennt. An ihm wird das Widderhorn (Schofar) geblasen. Als es noch einen Tempel gab, brachte man Brandopfer dar und schickte einen Ziegenbock, über dem die Sünden des ganzen Volkes bekannt wurden, in die Wüste als Zeichen dafür, dass Gott die Sünde vom Volk wegnehmen wird (3. Mose 16). Der Jom Kippur geht zurück auf Anweisungen Gottes in der Tora. Die Juden sehen ihn als die Erneuerung des Bundes zwischen ihnen und Gott.

*Sukkot – Das Laubhüttenfest*

Das jüdische Laubhüttenfest im Herbst ist vergleichbar mit dem christlichen Erntedankfest. Man dankt für die guten Gaben Gottes, die man während des Jahres empfangen hat. Als Besonderheit verbringt man die Woche des Laubhüttenfestes in einer selbstgebauten Laubhütte (Sukkah), die im Vorgarten oder auf der Terrasse aufgebaut wird. Dies erinnert daran, dass Israel in den 40 Jahren der Wüstenwanderung auf dem Weg von Ägypten ins Land Israel keine festen Häuser hatte, sondern in Zelten und Laubhütten wohnte. Auch das Laubhüttenfest geht zurück auf die Anweisung Gottes in der Tora (3.Mose 23,33-43).

Laubhütte

*Passah – Das Fest der ungesäuerten Brote*

Am Passahfest denken die Juden an den Auszug aus Ägypten, wo sie lange in der Sklaverei gelebt hatten (2.Mose 1-12). In der Nacht, als die letzte der 10 Plagen über Ägypten ging und die Israeliten aus Ägypten aufbrachen, kommen die Juden noch heute zusammen und erinnern sich an diese besondere Nacht. Als es noch einen Tempel gab, schlachtete man am Abend des Passahfestes das Passahlamm, dessen Blut einst in Ägypten die Israeliten vor der letzten Plage bewahrt hatte. Heute gibt es kein Passahlamm mehr, weil es nur im Tempel geschlachtet werden darf. Aber noch immer trifft man sich im Kreis der Familie und hält ein ganz feierliches und symbolträchtiges Festessen. Viele der Speisen symbolisieren die Sklaverei in Ägypten. Man trinkt Wein und isst ungesäuertes Brot (Mazzen), ein flaches weißes Reisebrot, das an den hastigen Aufbruch aus Ägypten erinnert.

Tisch zum Passahfest

Bei einem solchen Passahmahl hat Jesus das Heilige Abendmahl eingesetzt. Deshalb sind die Oblaten beim Heiligen Abendmahl so dünn und weiß – sie sind ungesäuertes Brot, wie das Brot des Passahmahles.

Station 7

# Stationen und Feste im Leben eines Juden

*Die Beschneidung*

Beschneidung

Wer eine jüdische Mutter hat, ist ein Jude oder eine Jüdin. Dennoch gibt es für Jungen eine Zeremonie, durch die sie sichtbar in den Bund mit Gott und in das auserwählte Volk der Juden aufgenommen werden: Am achten Tag nach der Geburt wird jeder jüdische Junge beschnitten. Das ist eine kleine Operation, bei der ein jüdischer Geistlicher, der Mohel (hebr. „Beschneider"), die Vorhaut des Jungen entfernt. Den Befehl hierzu hat Abraham von Gott erhalten: *Gott sprach zu Abraham: Du aber halte meinen Bund, du und deine Nachkommen, Generation um Generation. 10 Das ist mein Bund zwischen mir und euch samt deinen Nachkommen, den ihr halten sollt: Alles, was männlich ist unter euch, muss beschnitten werden. 11 Am Fleisch eurer Vorhaut müsst ihr euch beschneiden lassen. Das soll geschehen zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch. 12 Alle männlichen Kinder bei euch müssen, sobald sie acht Tage alt sind, beschnitten werden in jeder eurer Generationen. (1.Mose 17,9-12)*

*Bar-Mizwa (und Bat-Mizwa)*

Ein jüdischer Junge liest zum 1. Mal aus der Tora

Im Alter von 13 Jahren feiert ein jüdischer Junge das Fest „Bar-Mizwa". Er ist damit ein „Sohn der Pflicht", das heißt, dass von diesem Zeitpunkt an alle religiösen Pflichten des Judentums für ihn gelten. Er darf zu seiner Bar-Mizwa zum ersten Mal des Gebetsschal und die Gebetsriemen tragen. Außerdem ist es ihm von nun an erlaubt, in der Synagoge vor der ganzen Gemeinde aus der Tora vorzulesen. Vorher haben die Jungen Unterricht bei ihrem Rabbiner, dem geistlichen Lehrer der Gemeinde. Dabei lernen sie Althebräisch, um die Texte aus der Tora verstehen und im Gottesdienst vorlesen zu können.

In manchen jüdischen Gemeinden gibt es ein ähnliches Fest auch für Mädchen (Bat-Mizwa = „Tochter der Pflicht"). Sie dürfen dann zu Hause das Sabbatlicht anzünden und den Segen sprechen.

*Eine jüdische Hochzeit*

Baldachin in einer Synagoge

Wenn ein jüdischer Mann und eine jüdische Frau heiraten, treten sie unter einen Baldachin, der symbolisieren soll, dass sie von nun an „unter einem Dach" wohnen. Der Rabbiner spricht einen Segen über ihnen.

*Jüdische Gräber*

Ein jüdisches Grab mit abgelegten Steinen

Wenn ein Jude stirbt, wird er so bald wie möglich beerdigt. Jüdische Gräber dürfen nicht aufgelöst oder nochmals belegt werden, sie sollen so lange bestehen, bis der Messias kommt und die Toten aus den Gräbern ruft. Über den Gräbern, die in der Erde liegen, ist oft eine Art steinerner Sarkophag zu sehen, auf den Besucher des Grabes kleine Steine ablegen. Das soll an die alte jüdische Art der Bestattung erinnern, bei der über dem Leichnam ein Steinhügel aufgeschüttet wurde. Auf den Grabsteinen sind typische Symbole angebracht, die Auskunft über den Verstorbenen geben oder an wichtige Inhalte des jüdischen Glaubens erinnern.

Station 8

# Juden in Deutschland und in Sachsen

Nach der Eroberung Jerusalems und der Zerstörung des Tempels durch die Römer im Jahr 70 n.Chr. wurden die Juden in alle Welt verstreut (Diaspora=Zerstreuung). Sie lebten inmitten anderer Völker und versuchten trotzdem so gut es ging, ihr jüdisches Selbstverständnis beizubehalten. Viele von ihnen wurden Kaufleute und erlangten Reichtum. Seit dem Mittelalter waren Juden in vielen Ländern unbeliebt. Sie galten als geldgierig, weil sie Geld verliehen und es mit Zinsen zurückforderten.

09.11.1938: Zerstörung von Synagogen und jüd. Geschäften

Sempersynagoge Dresden (o, 1839 erbaut) und Synagoge Chemnitz (u, 1897 erbaut) – am 09.11.1938 zerstört

Die Nationalsozialisten machten den Judenhass zum Programm. Nach Hitlers Machtergreifung 1933 wurden die Juden per Gesetz diskriminiert und verfolgt. Sie durften keine wichtigen Ämter mehr innehaben, später mussten sie sich öffentlich mit dem Davidsstern kennzeichnen. Die Nationalsozialisten riefen zum Boykott jüdischer Geschäfte auf. Am 09.11.1938 kam es zur Reichspogromnacht, in der deutschlandweit Synagogen und jüdische Geschäfte zerstört wurden. Auch die Synagogen in Dresden und Chemnitz fielen den Flammen der Brandstifter zum Opfer.

In den Jahren zwischen 1939 und 1945 wurden in Konzentrationslagern insgesamt etwa 6 Millionen Juden ermordet.

Neue Synagoge Dresden (o, geweiht 2001) und Neue Synagoge Chemnitz (u, geweiht 2002)

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg leben Juden in Deutschland und in Sachsen. Viele von ihnen haben in der Verfolgung durch die Deutschen von 1933 bis 1945 Angehörige verloren. Dennoch bleiben sie in Deutschland und sind bereit zur Versöhnung. In vielen Städten, z.B. in Dresden und in Chemnitz, wurden neue Synagogen errichtet. Sie sind ein Zeichen des Neuanfangs, aber auch des mahnenden Erinnerns an das, was geschehen ist und nie wieder geschehen darf!

Wahlpflicht 1

# Symbolik auf jüdischen Grabsteinen entschlüsseln

Finde heraus, welche Bedeutung die Symbole und Zeichen auf den Grabsteinen haben!
Zeichne die wichtigsten Symbole ab und verfasse einen kurzen Text über ihre Bedeutung.

Wahlpflicht 2

# Hebräisch – die Sprache der Juden

Hebräisch schreibt man von rechts nach links. Es ist eine Quadratschrift. Übe mit wasserlöslichem Folienstift auf diesem Blatt und notiere das Alphabet in deinen Hefter!

| | |
|---|---|
| א | Alef |
| ב | Bet |
| ג | Gimel |
| ד | Dalet |
| ה | He |
| ו | Wau |
| ז | Sajin |
| ח | Het |
| ט | Tet |
| י | Jod |
| כ ך | Kaf |
| ל | Lamed |
| מ ם | Mem |
| נ ן | Nun |
| ס | Samek |
| ע | Ajin |
| פ ף | Pe |
| צ ץ | Zade |
| ק | Qof |
| ר | Resch |
| שׁ | Sin |
| שׂ | Schin |
| ת | Tau |

Geschrieben mit Vokalen sieht es so aus: (5.Mose 6,4): schᵊma yisrael adonay elohenu adonay ehad

שְׁמַע יִשְׂרָאֵל יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֶחָד׃

Wahlpflicht 3

# Der Tempelberg – Zankapfel zwischen Juden und Muslimen

Schreibe anhand der Bilder einen Informationstext über den Konflikt um den Tempelberg. Recherchiere hierzu auch die Bedeutung, die der Felsendom für die Muslime hat.

Felsendom

Rekonstruktion des 2. Jüdischen Tempels

links: Felsendom, Mitte: Klagemauer, rechts: Al-Aqsa-Moschee